

Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel

Symposium vom 10. bis 11. Juni 2021 in Mannheim und Online

Das Fortschreiten des digitalen Wandels stellt wissenschaftliche Bibliotheken heute und in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund richten das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die AG der Direktorinnen und Direktoren der Landes- und Universitätsbibliotheken sowie die Wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg ein zweitägiges Symposium aus.

Das Symposium findet am 10. und 11. Juni 2021 an der Universität Mannheim statt und bietet die Möglichkeit, sich über die zentralen Herausforderungen der digitalen Transformation in wissenschaftlichen Bibliotheken auszutauschen und unterstützende Maßnahmen von Politik und Forschungsförderern zu diskutieren.

Darüber hinaus greift das Symposium die Themen des innovativen Förderprogramms »BW-BigDIWA – Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel« des Landes Baden-Württemberg auf und bietet den geförderten Projekten ein Forum zur Präsentation der Projektergebnisse.

Kontakt

Jessica Kaiser, Abteilungsleitung Benutzung,
Universitätsbibliothek Mannheim,
Telefon +49 621 181-2920,
jessica.kaiser@bib.uni-mannheim.de

Weitere Informationen

Detailinformationen finden Sie auf der
Veranstaltungswebsite unter: <https://www.bib.uni-mannheim.de/symposium2020/>

Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens – 75 Jahre ASpB

Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (ASpB) vom 15. bis 17. September 2021 in Marbach

Vom 15. bis 17. September 2021 findet am Deutschen Literaturarchiv Marbach die 38. Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (ASpB) unter dem Titel »Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens – 75 Jahre ASpB« statt.

Die Veranstalter*innen werden in Marbach – oder pandemiebedingt in einer virtuellen Tagung – gemeinsam mit den Tagungsgästen auf die Gründungs- und Vereinsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft zurückblicken und das 75-jährige Jubiläum festlich begehen, sich aber auch wie immer mit den aktuellen Herausforderungen im Bibliothekswesen beschäftigen.

Das Tagungsprogramm sieht demnach folgende Themenbereiche vor:

- Themenbereich 1: Vom Ende der Einsamkeit – Spezialbibliotheken während der Pandemie,
- Themenbereich 2: Ländliches Fest – Spezialbibliotheken in der Provinz,
- Themenbereich 3: Soll und Haben – Erwerbsstrategien für große und kleine Spezialbibliotheken,
- Themenbereich 4: Im Dickicht der Einzelheiten – Zukünftige Erschließung in Spezialbibliotheken zwischen Vernetzung und Automatisierung,
- Themenbereich 5: Der verborgene Schatz – Besondere Bestände in Spezialbibliotheken im Verhältnis zu den Strukturen der FID und NFDI,
- Themenbereich 6: Der fehlende Rest – Fördermöglichkeiten und Drittmittel,
- Themenbereich 7: Die Geschichte geht weiter – Meine Bibliothek zwischen Gründungsauftrag und aktuellen Aufgaben.

Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Pandemie auf Ihre Arbeit und welche neuen Services haben Sie in dieser Zeit für Ihre Bibliothek entwickelt? Welche Bedeutung haben Spezialbibliotheken jenseits der großen

Städte für die jeweilige Region und für die deutsche Bibliothekslandschaft? Wie haben sich Ihre Erwerbsstrategien verändert – unter anderem im Hinblick auf die FIDs, auf E-Ressourcen und auf das wachsende Open-Access-Angebot? Wie wirken sich maschinelle Verfahren und Wikidata auf die Erschließung in Spezialbibliotheken aus? Wie bringen die Spezialbibliotheken ihre besonderen Inhalte und Bestände mit den Strukturen von FID und NFDI zusammen? Welche Ansprechpartner gibt es für die Förderung von Projekten in Spezialbibliotheken? Und schließlich: Wie geht man mit der eigenen Geschichte um? Diesen und weiteren Fragen soll in Marbach nachgegangen werden und in der Diskussion darüber viele Anregungen für den Arbeitsalltag gesammelt werden.

Darüber hinaus wird es eine Podiumsdiskussion zur bibliothekarischen Ausbildung und ihren Bezügen zur Arbeit in Spezialbibliotheken geben. In der Postersession werden Projekte oder Abschlussarbeiten von Studierenden vorgestellt und prämiert. Bis zum 31. Juli 2021 können hierfür Poster oder andere Präsentationsformen eingereicht werden.

Kontakt

Corinna Haas, Leiterin der Geschäftsstelle, Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB e.V.), c/o ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry, ICI Kulturlabor Berlin, Christinenstraße 18/19, Haus 8, 10119 Berlin, Telefon +49 30 473 7291-26, corinna.haas@ici-berlin.org

Weitere Informationen

Alle Informationen entnehmen Sie bitte der AG-Website unter: <http://www.aspb.de/de/>

FIZ Karlsruhe und Landesarchiv Baden-Württemberg starten Projekt zur digitalen Informationsversorgung

Webbasiertes System EEZU soll die Serviceangebote kleiner und mittlerer Archive besser erschließen und nutzbar machen

In Deutschland sind archivalische Quellen auf eine Vielzahl von unterschiedlichen Einrichtungen verteilt. Die Zugänglichkeit zu diesen Quellen ist für die Forschung ebenso wie für interessierte Laien oft mit erheblichen Herausforderungen verbunden. Vor allem kleinen und mittleren Archiven, beispielsweise in Städten und Gemeinden, fehlt häufig die notwendige IT-Infrastruktur für die digitale Erfassung und Verwaltung sowie die Präsentation ihrer Bestände im Internet.

Das Einfache Erschließungs- und Zugriffssystem (EEZU) soll es diesen Archiven ermöglichen, ohne hohen finanziellen Aufwand Quellen digital zu erfassen, Digitalisate zu verwalten und über Informationsportale wie die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) und das Archivportal-D einem breiten Nutzerkreis zur Verfügung zu stellen.

Das Landesarchiv Baden-Württemberg und FIZ Karlsruhe entwickeln dazu eine webbasierte, intuitiv bedienbare Software mit fest eingebauter Exportfunktion für den Datentransfer mit der Deutschen Digitalen Bibliothek. Eine Access-Plattform ermöglicht die Auslieferung von Digitalisaten in unterschiedlichen Auflösungen. Hinzu kommen Schnittstellen zu Langzeitarchivierungssystemen wie DIMAG oder RADAR.

Ziel ist es, die Informations- und Serviceangebote von Archiven deutlich besser zu nutzen – sowohl durch die interessierte Öffentlichkeit als auch für wissenschaftliche Zwecke. Mit EEZU setzt ein Archivsystem erstmals konsequent auf Linked Open Data, also im Web frei verfügbare, verknüpfte und strukturierte Daten

als technischer Basis. Gleichzeitig wird mit Records in Context (RIC) ein neuer internationaler Standard aufgegriffen und umgesetzt. Durch automatische Erkennung von z.B. Personen, Orten und Ereignissen sowie deren Verknüpfung mit sogenannten Normdaten-Identifikatoren werden die Archivar*innen darin unterstützt, hochwertige Erschließungsinformationen zu erstellen. Dies geht technologisch weit über bisherige Angebote hinaus und basiert auf Forschungsergebnissen des Bereichs Information Service Engineering (ISE) von FIZ Karlsruhe.

Das Anfang 2021 gestartete Projekt hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Nach Ablauf der Entwicklungsarbeiten wird EEZU als Open-Source-Software zur Verfügung stehen. Zusätzlich wird FIZ Karlsruhe einen gehosteten, kostenpflichtigen Dienst anbieten.

Kontakt

Uwe Friedrich, Wissenschaftskommunikation,
FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur, Hermann-von-Helmholtz-Platz 1,
76344 Eggenstein-Leopoldshafen,
Telefon +49 7247 808 109,
uwe.friedrich@fiz-karlsruhe.de

Weitere Informationen

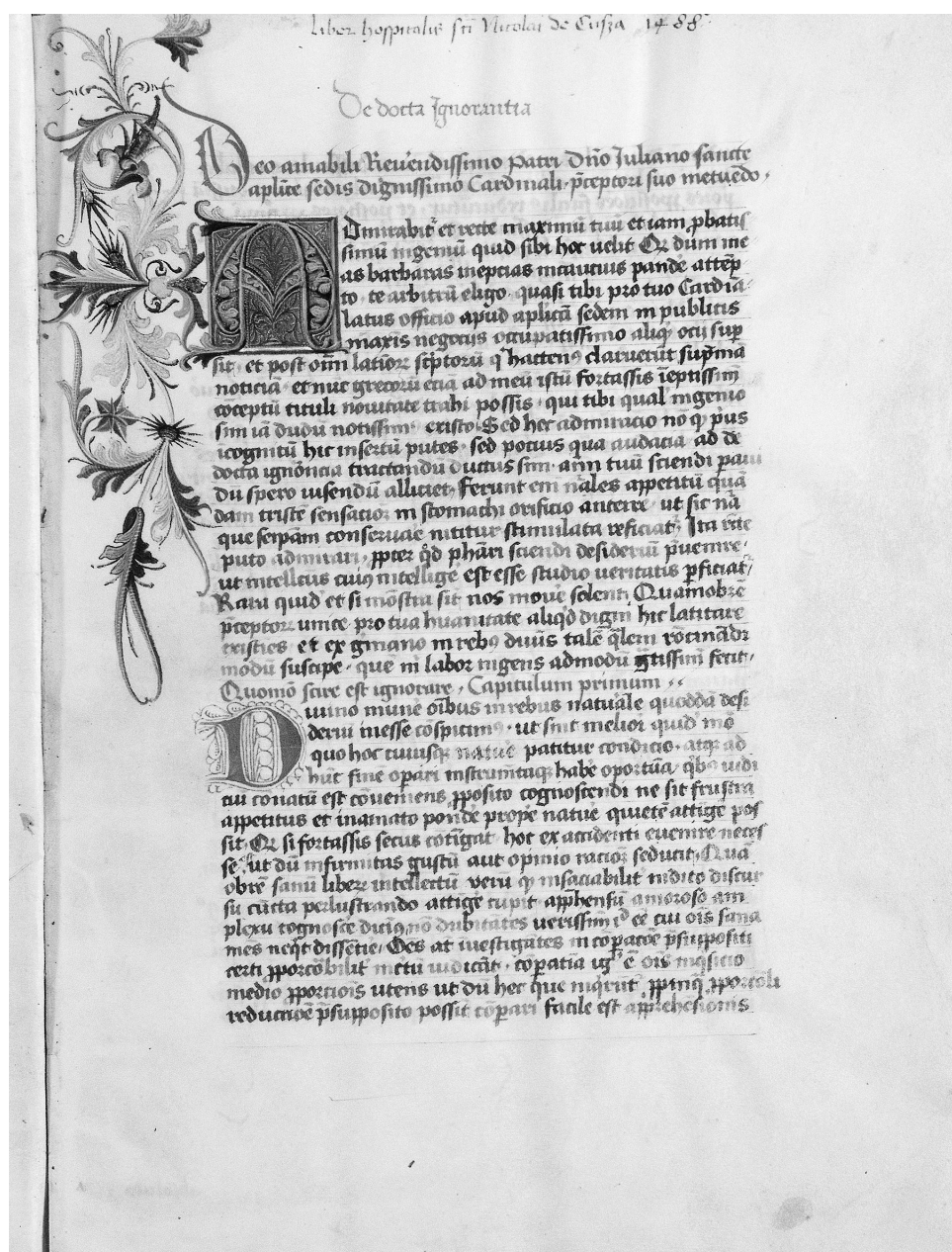
Alle Informationen zum Projekt finden Sie unter:
<https://www.fiz-karlsruhe.de/de/forschung/eezu>

Trier will sich als Zentrum für Kulturerbe-Forschung etablieren

Universität Trier entwickelt digitale Lösungen und fördert Netzwerke von Expert*innen und Einrichtungen

Auf der Basis einer Förderung durch den Forschungsfonds Rheinland-Pfalz schafft die Universität Trier eine Infrastruktur, auf der sich künftig Netzwerke und Forschungsvorhaben zum kulturellen Erbe (Cultural Heritage) entwickeln können.

Unter dem Dach der »Cultural Heritage Studies Trier (CHeST)« arbeiten unterschiedliche Einrichtungen gemeinsam an dem Ziel, das kulturelle Erbe zu sichern, zu erforschen und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Forschungsfelder zum historischen Erbe



Eines der Projekte im CHeST-Verbund: Die berühmte Privatbibliothek des Nikolaus von Kues (Cusanus) soll digitalisiert werden – Nikolaus von Kues: De docta ignorantia, Hs. 15. Jh., Bernkastel-Kues: St. Nikolaus-Hospital, Cod. Cus. 218, fol. 1r

Foto: Erich Gutberlet, St. Nikolaus-Hospital / Cusanusstift, Bernkastel-Kues

Europas reichen weit über die Grenzen Triers hinaus. Als ein erster Schritt ist eine Homepage freigeschaltet worden (<http://www.chest.uni-trier.de>).

»Die Universität Trier hat beste Voraussetzungen, die Forschung zum kulturellen Erbe zu verbinden. Die in den letzten Jahren gewachsenen Kooperationen mit Forschungsinstituten und der rheinland-pfälzischen Generaldirektion Kulturelles Erbe haben die Forschungsaktivitäten der Universität weiter gestärkt. Jetzt macht man in Trier den nächsten Schritt«, so Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf. »Gern haben wir durch unsere Förderung über den Forschungsfonds den Grundstein für den Aufbau eines digitalen Forschungs- und Informationsnetzwerkes für Cultural-Heritage-Vorhaben gelegt. So leisten wir einen Beitrag, Trier in der Forschung zum kulturellen Erbe ganz vorne aufzustellen.«

»Ich habe bereits mehrfach darauf hingewiesen: In Trier trifft kulturelles Erbe auf moderne Wissenschaft. Der jetzige Schritt ist weit mehr als eine Bündelung bisheriger Aktivitäten. Wir wollen damit unterstreichen, dass wir neben der fachlichen Dimension auch das Archivieren, das Editieren und das Erschließen von kulturellen Artefakten aus einer Hand anbieten können. Das wird sich auf der Ebene der Projektförderung zeigen, aber ebenso in der Netzwerkbildung und Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene«, erläutert Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel die Initiative näher.

Das CHeST-Netzwerk ist offen für Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Bibliotheken, Archive, Museen und andere Organisationen. An der Universität Trier sind insbesondere die Altertumswissenschaften, die Geschichte und die Kunstgeschichte bereits in der Culture-Heritage-Forschung aktiv. Aktuelle Projekte beschäftigen sich beispielsweise mit Reiseberichten aus Ägypten, den transatlantischen Brief-

wechseln deutscher Auswanderer im 19. Jahrhundert, aber auch mit dem wenig bekannten griechischen Kulturerbe Triers. Perspektivisch soll sich die Kulturerbe-Forschung auch in Angeboten für Studium und Lehre niederschlagen.

In der Aufbauphase besteht eine zentrale Aufgabe darin, übergreifende und projektunabhängige Lösungen für das Management von Forschungsdaten sowie für die digitale Erfassung und Langzeitarchivierung bereitzustellen. Dabei kann die Universität Trier auf bereits entwickelten Softwarelösungen aufbauen, die auf den Bedarf der Cultural Heritage Studies angepasst werden. Ein weiterer Auftrag besteht in der Entwicklung von Schnittstellen, um Daten und Software-Lösungen einem breiten Nutzerkreis bis auf internationale Ebene zugänglich zu machen.

Die Weiterentwicklung der Cultural Heritage Studies an der Universität Trier wurde 2019 und 2020 mit jeweils 200.000 Euro aus dem Forschungsfonds Rheinland-Pfalz gefördert. Damit will das Land die Universität Trier darin unterstützen, für künftige Drittmittel-Einwerbungen und wissenschaftliche Wettbewerbe gut aufgestellt zu sein.

Kontakt

Peter Kuntz, Pressesprecher, Universität Trier,
Universitätsring 15, 54296 Trier,
Telefon +49 651 201-4238, kuntzp@uni-trier.de

Weitere Informationen

Alle Informationen finden Sie auf der CHeST-Homepage unter: <http://www.chest.uni-trier.de>

Die Wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs suchen eine einheitliche Bibliotheksmanagementlösung für ihre Geschäftsgänge und Angebote

Neun Universitätsbibliotheken, die beiden Landesbibliotheken sowie 41 weitere Hochschulbibliotheken bereiten mit Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg die Ausschreibung für ein neues gemeinsames Bibliotheksmanagementsystem für Baden-Württemberg (bwNGB) vor. Mit ihm soll die digitale Transformation in Forschung, Lehre und Studium besser unterstützt werden. Es soll sich im Sinne einer durchgehenden Digitalisierung der Verwaltungsabläufe flexibel in die administrativen Prozesse der Universitäten und Hochschulen einpassen lassen und aktuellen Entwicklungen des nationalen und internationalen bibliothekarischen und verlegerischen Umfelds gerecht werden.

Fünf Universitäten und nahezu alle Hochschulen des Landes, die beiden Landesbibliotheken sowie das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg in Konstanz betreiben seit mehr als zehn Jahren im Rahmen des IBS/BW-Konsortiums ein Bibliotheksmanagementsystem beim Zentrum für Datenverarbeitung der Universität Tübingen (ZDV). Aufgrund des technischen Wandels wird nun eine Ablösung des bislang erfolgreich betriebenen Bibliotheksmanagementsystems erforderlich, möchte man die Wettbewerbsfähigkeit der Forschungs- und Hochschullandschaft nicht beeinträchtigen.

Mit dem Vorhaben sollen die Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes in die Lage versetzt werden, geänderte Anforderungen zu unterstützen. Die Arbeitsweise der Forschenden, Lehrenden und Studierenden ist inzwischen weitgehend von digitalen Inhalten und Instrumenten geprägt. Der Publikationskreislauf (Recherchieren, Lesen, Datenerhebung, Auswertung, Schreiben, Begutachtung, Publikation etc.) erfolgt fast vollständig rechnergestützt. Die Corona-Krise hat vor Augen geführt, welches Potential und welche Herausforderung für Lehre und Studium mit digitalen Angeboten verbunden sind. Die Digitalisierung der Universitäts- und Hochschulverwaltungen führt zunehmend zu einrichtungsübergreifend gleichermaßen genutzten Lösungen, in welche eine neue Geschäftssoftware integrierbar sein muss. Die Erwartungen der Menschen hinsichtlich Komfort, Transparenz und Interaktion haben sich in den letzten Jahren gewandelt, weite Teile des Geschäftsverkehrs erfolgen inzwischen digital (Bestellungen, Rechnungen etc.). Verlage und Open-Access-Plattformen stellen in großem Umfang Volltexte, Forschungsdaten und Metadaten zur Einbindung zur Verfügung.

Bezahlt wird zunehmend das Open Access Publizieren durch Publikationsgebühren (APC), weniger die Lizenzierung oder der Kauf einzelner Titel. Kurz: Eine neue Geschäftssoftware der Bibliotheken muss in die digitalen Workflows ihrer Nutzer*innen, Verwaltungen und Geschäftspartner eingebunden werden können.

Dieses bedeutet die Berücksichtigung einer steigenden Zahl weiterer Systeme (überregionale Electronic-Resource-Management-Systeme, Verbundkataloge, Rechnungswesen, Mitarbeiter- und Studierendenverwaltung, Bezahlssysteme etc.), um die Möglichkeiten der Digitalisierung zur Steigerung von Effizienz und Bedienkomfort ausnutzen zu können. Das setzt eine modulare, entwicklungsfähige Architektur mit standardisierten, gut dokumentierten Schnittstellen voraus. Ein zukunftsfähiges System muss stets auf einem modernen Entwicklungsstand gehalten werden, der aktuelle Änderungen der Nutzeranforderungen und -erwartungen sowie technische, administrative und bibliotheksfachliche Entwicklungen berücksichtigt.

In einem Vorprojekt werden mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst 2020/21 die Anforderungen an das Neue Gemeinsame Bibliotheksmanagementsystem beschrieben, eine leistungsfähige Organisationsstruktur für Einführung und Betrieb entwickelt, sowie die erforderlichen Ausschreibungsunterlagen für Migration und ggf. Lizenzierung erstellt. Nach einem erfolgreichen Vorprojekt soll ab 2023 mit der Unterstützung der Hochschulen und Universitäten und der Bereitstellung erforderlicher Mittel die Ablösung der bisher eingesetzten Systeme begonnen werden und vor Ende des Jahrzehnts die Migration abgeschlossen sein.

Kontakt

Projektleitung: Sabrina Maroni, Bibliotheksservice-Zentrum, Felix-Wankel-Straße 4, 78467 Konstanz, Telefon +49 7531 88-4174, projektleitung@bwngb.de

Vorsitz Lenkungsausschuss: Dr. Rupert Schaab, Württembergische Landesbibliothek, Konrad-Adenauer-Straße 8, 70173 Stuttgart, Telefon +49 711 212-4423, schaab@wlb-stuttgart.de